

Helmut Grosina
Der Regenwald
Ein ungarischer Amazonas

Tag des Wassers

Wasser. Es rinnt von der Mütze – nicht einmal eine solche hat ein jeder von uns auf - in den Nacken, es rinnt über die Jacke auf die Hose und durch auf die Haut. Das Sitzbrett ist vollgesogen, unsere Kleidung ebenso, und der Wind weht frisch kühlend darüber.



Wasser ist Leben. Unser Boot fährt auf ihm, die Gischt und der Regen klatschen ins Gesicht, schlagen auf die kräuselnde Oberfläche auf und bilden auf ihr Myriaden von Bläschen. Bäume scheinen vom Ufer zu brechen, andere liegen längst im Wasser. Der Fischer, der unser Boot lenkt, ist wohl erfahren, aber werden die Baumstämme, die aus dem Dunkel der

Tiefe wie Krokodile herauf schießen, ihn nicht überlisten? Äste greifen ins Wasser, Äste ragen aus dem Wasser. Biber-Burgen da und dort. Auffliegende Reiher.

Es ist der Frühlingsbeginn 2002. Der jährliche *Tag des Wassers* wird in zwei Tagen sein. Da wird sich eine große Hochwasser-Welle auf der Donau, die sie um gut vier Meter anschwellen lassen wird, langsam hierher wälzen. Heute erscheinen uns die Auen als ein *Regenwald*, und mitten im Ungarischen hören wir aus dem Mund des Fischers das Wort: *Amazonas*. Wir sind wohl begeistert von dem, was wir sehen, aber eben auch durchnässt und langsam unterkühlt. Wie genießen wir daher das knisternde Feuer im Ofen des ehemaligen Dammwärter-Hauses bei *Lipót*. Die Gastgeber, die uns vor diesem Erlebnis schon mit einem köstlichen Pörkelt aus Graurindern verwöhnt haben, umsorgen uns hingebungsvoll. Wir sind im Stützpunkt für das Landschafts-Schutzgebiet *Szigetköz*, der *Kleinen Schütt*, die zur Verwaltung des Nationalparks *Neusiedler See* gehört, wo auch die Graurinder, bevor wir sie verzehrt haben, *glücklich* geweidet haben.

Die *Große Schütt* trägt den Namen *Ostrov* und liegt jenseits des Hauptstromes in der Slowakei. Die Verhältnisse sind seit gut zehn Jahren aber nicht mehr so einfach. Denn dieser, gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts regulierte Hauptstrom, der auch die Staatsgrenze bildet, ist inzwischen nicht mehr

das führende Gewässer. Ein neues Gerinne mit großem Stausee verläuft nämlich parallel dazu auf slowakischem Gebiet bis zum Kraftwerk Gabčíkovo. Die *Schütt* reicht dort bis zur *Maly Dunaj*, der *Kleinen Donau*.



Die *Kleine Schütt* auf ungarischer Seite erstreckt sich bis zur *Mosoni Duna*, die ebenfalls als *Kleine Donau* bezeichnet wird. Einen Altarm-Abschnitt zwischen Lipót und Ásványráró im Hauptstrom-Bereich haben wir nun näher betrachtet. Dazu hat uns der Nationalpark- und Naturschutzdirektor *Lászlo Karpati* eingeladen, einerseits, weil wir seit den Tagen der Konzeption des die Staatsgrenze überschreitenden *Nationalparks Neusiedler See* gute Freunde sind, andererseits, weil wir zwischen dem Naturschutz und unseren Visionen eine Wechselwirkung sehen.

Die Vorgeschichte

Die Donau gilt vielen als *der* europäische Strom par excellence. Vor allem natürlich in jenen Ländern, die sie durchfließt oder berührt. Viel hört man da von Schicksal und Verbundenheit, und häufig wird versucht, Geschichte und Gegenwart in Beziehungen zu setzen. Gut ein Jahrzehnt, nachdem die Landkarte in Mitteleuropa wieder einmal neu gezeichnet worden ist, entsteht in den Köpfen von ein paar Freunden die Vision, entlang diesem Strom im Grenzbereich von Ungarn, Slowakei und Österreich eine anderswo längst erfolgreiche Erlebniswelt am Wasser zu eröffnen. Seit der *Erfindung der Langsamkeit* gleiten in Flüssen und Kanälen vieler Länder Boote im Schritt-Tempo dahin, von denen aus eine ganz neue Qualität des Erlebens von Land und Leuten genossen wird. Genossen von *Hausboot*-Fahrern.

Also fassen sie die Idee, diese großartige Landschaft näher anzusehen, mit den für die Region verantwort-



lichen Menschen in den einzelnen Ländern zu sprechen und sie dafür zu begeistern, diese *Freizeit-Wasserstraßen* für einen nicht nur so genannten, sondern wirklich sanften Tourismus zu entwickeln. Sie sind schon auf öffentlichen Wegen von *Mosonmagyaróvár* (*Wieselburg – Ungarisch Altenburg*) bis zum Durchstich am alten Hauptstrom nahe *Dunakiliti* vorgedrungen und die *Mosoni Duna* entlang bis *Győr* (*Raab*) und weiter bis zur Einmündung in den alten Hauptstrom bei *Gönyű* gefahren. Sie haben die *Rába* (*Raab*), *Marcal* und den *Hansági Főcsatorna* (*Einserkanal*) bis zum *Neusiedler See* hin besichtigt. Sie haben erste Überlegungen für ein Konzept angestellt und – ausgehend von der *Donau* und je einer *Kleinen Donau* zu beiden Seiten – ihrer Interessengemeinschaft zur Entwicklung zentraleuropäischer Freizeit-Wasserstraßen den Namen *Tridunai* mit dem Kürzel *3D* gegeben. Weitere Gespräche haben nun zu dieser Besichtigung auf Einladung des Naturschutz-Chefs von West-Transdanubien geführt.

Es ist viel Trennendes zwischen den Völkern geschehen im letzten Jahrhundert, und jede neue Grenzziehung hat auch neue Wunden geschlagen. Das Wasser der Donau, etwa zu vier Fünftel in den neuen Hauptstrom, einen Kraftwerkskanal gebannt, hat ein neues Feld von unterschiedlichen Auffassungen eröffnet. Auf dem Wasser und mit dem Wasser sollen aber nun neue Gemeinsamkeiten, neue Zukünfte eröffnet werden. Wie könnte das besser gelingen als durch friedliche Freizeit-Wasserwege!

In den Donauauen

Die Bereisung beginnt wie seinerzeit in Mosonmagyaróvár und führt uns über *Halaszi* und *Cikolasziget* an einen breiten Altarm und über eine Traverse zu einem zweiten. Wir queren eine Fischtreppe-Anlage und kommen an den Begleitdamm des alten Donaubettes samt der Überstrom-Strecke, über die das System der Altarme bewässert wird. Zwei Stellen sind es nun, eine dritte soll noch dazu kommen. Wir sehen den bescheidenen Wasserlauf der nun seit zehn Jahren *alten* Donau, in deren Bett sich neue Vegetation ausbreitet.



Weiter stromaufwärts kommt der Durchstich durch ein sanftes Donau-Knie, ein künstliches Gerinne mit Wehr und Schiffsschleuse, durch das nach der Absperrung des alten Donaubettes das Wasser geflossen ist und die Schiffe gefahren sind, bis der Kraftwerkskanal die Funktion des Hauptstromes übernommen hat.

Somit ist die Schleuse zu einer *Geisterschleuse* verkommen, das Gelände zu einer *Geisterlände*. Das ganze Drumherum sieht aus, als ob sich hier ein Straflager befunden hätte, für das man sich nur wünschen kann, dass es eine üppige Vegetation möglichst bald mildtätig zudeckt. Wenn man von der Brücke stromabwärts blickt, unter der das Wasser für die alte Donau und ihre Auen kontrolliert hindurchfließt, sieht man das silbrige Band des Stromes nur mehr etwa in der Breite der alten Schifffahrts-Rinne spiegeln. Und jenseits des tief unten bescheiden plätschernden alten Donauknies ist das glatte Band des Kanals zu sehen, der sich stromaufwärts, gegen Bratislava / Pressburg zu, in einen silbrigblauen See verbreitert.

Wir verlassen diesen Teil der Landschaft mit Unbehagen und fahren den Damm am Rande der Auen entlang stromabwärts. Immer wieder gibt es neue Einsichten in die verträumte Welt der Altarme. An der Stelle, wo unsere Begleiter auf den Fleiß eines Bibers verweisen, können wir diesen leider nicht bei der Arbeit beobachten. Wir müssten wohl bei Nacht kommen. Also kehren wir lieber in das Dammwächter-Haus der Naturschutzverwaltung ein, wo so vorzüglich für unser leibliches Wohl gesorgt wird, dass wir die anschließende Bootsfahrt im Regen so gut überstehen.

Wirr sehen die Karten der Wasserwesens - Direktion und freuen uns schon auf die Einladung dieser Insti-

tution, von der wir hoffen, dass sie einige Geheimnisse der vielen Wasserläufe und Wasserflächen lüftet. Dem Verantwortlichen am Stützpunkt der Naturschutz-Verwaltung überreichen wir ein Heft mit unseren Visionen. Und nach dem erlebnisreichen Nachmittag im *Regenwald* und dem Rücktransport nach Mosonmagyaróvár bleibt uns nur mehr, unseren Begleitern für die Betreuung zu danken.



Zum Deutschen unterschiedliche Aussprache des Ungarischen:
Vokale: a = zwischen a und o, á = a, é = ee wie See, í = ie wie sie, ó = o wie Tor, ú = u wie rufen; Konsonanten: c = z, cs = tsch, gy = dj, ly = j, ny = nj, s = sch, sz = ss, ß (stimmlos), ty = tj, v = w, z = s (stimmhaft, wie Rose), zs = sch (stimmhaft, wie Genie oder Journal)

© Dipl.Ing. Helmut Grosina, Ignaz Till Straße 7/1/2, A 7000 Eisenstadt
März 2002
